



Katharina Labouré

1806-1876

Tochter der
christlichen Liebe

Sie sah die selige Jungfrau,

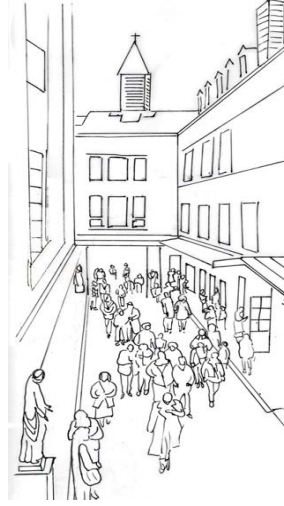
sie sah Christus, gegenwärtig in der Eucharistie, sie sah das Herz des heiligen Vinzenz von Paul ... vor allem aber hat sie das Evangelium im Alltag gelebt. Ganz einfach ...

In den Tagen nach ihrem Tod am 31. Dezember 1876 drängen sich die Menschen vor ihrem Sarg. Eine arme Frau bringt in einer Art Kiste auf Rädern ihren zwölfjährigen Sohn, der seit Geburt behindert ist. Sie möchte ihn in diesen Keller bringen: unten steht das Kind auf!

Das erste Wunder der heiligen Katharina gehört den Armen ...

Der Leib der heiligen Katharina wurde 1933 unversehrt vorgefunden und in die Kapelle - unter die Jungfrau mit der Weltkugel - gebracht .

2004



Die heilige Katharina in Paris im 19. Jahrhundert



Chapelle Notre Dame de la Médaille Miraculeuse

140 rue du Bac – 75340 Paris Cedex 07

<http://chapellenotredamedelamedaillemiraculeuse.com>

Katharina genügt das Gebet nicht. Sie besucht die Kranken, hilft den Armen. Sie spürt, daß Gott sie ruft, aber sie weiß nicht, wo und wie. Eines Tages hat sie einen geheimnisvollen Traum: Ein alter Priester ist in der Kirche, um die Messe zu lesen; sein Blick fällt mehrmals auf das Mädchen Katharina; nachher geht sie zu den Kranken. Am Ausgang steht der gleiche Priester, er sagt: *«Meine Tochter, es ist gut, die Kranken zu pflegen. Eines Tages wirst du zu mir kommen. Gott hat seine Pläne mit dir. Vergiß das nicht!»*. Katharina erwacht und ist voller Freude. Mit 18 Jahren kann sie noch nicht lesen und schreiben. Der Vater erlaubt ihr, ins Pensionat in Châtillon-sur-Seine zu gehen, das eine Kusine leitet. Eines Tages geht sie in das Haus der Töchter der christlichen Liebe, welches ganz nahe ist. Und was sieht sie an der Wand des Sprechzimmers? Das Bild des Priesters, den sie im Traum gesehen hat! *«Das ist unser Vater, Vinzenz von Paul»*, erklärt ihr eine Schwester. Katharina versteht: Sie wird Tochter der christlichen Liebe werden. Nach einer kurzen Zeit im Pensionat, wo sich die junge Bäuerin neben den feineren Fräulein nicht wohl fühle und die sie ihre Verachtung spüren ließen, kehrte sie nach Fain zurück und nahm ihre Arbeit wieder auf. Am 2. Mai 1827 ist sie großjährig. Sie teilt ihrem Vater ihre Berufung mit. Er lehnt stürmisch ab. Er will sie verheiraten, Katharina aber lehnt die guten Partien ab. Im Frühjahr 1828 schickt Pierre Labouré seine Tochter nach Paris, wo sie im Restaurant ihres Bruders arbeiten soll ... Abgelehnt und weggeschickt, eine doppelte Verletzung für Katharina. Die Prüfung dauert ein Jahr, schließlich lenkt der Vater ein. Katharina kommt nach Châtillon und beginnt im Jänner 1830 ihr Postulat bei den Töchtern der christlichen Liebe. Drei Monate später reist sie für das Seminar nach Paris. Der Traum wird Wirklichkeit!

Mutig in der Prüfung
1
Schwester Katharina kommt am 2. Mai 1806 als Zoé Labouré in dem kleinen Dorf Fain-les-Moutiers im Burgund in Frankreich zur Welt. Sie ist das achte von zehn Kindern von Pierre und Madeleine Labouré, die einen Bauernhof besaßen. Der Tod von Madeleine mit 46 Jahren stürzt die Familie in tiefe Trauer. Weinend steigt Katharina auf einen See, um eine Statue der Jungfrau Maria zu umarmen. Sie sagt: *«Ab jetzt bist du meine Mutter»*. - In diesem düsteren Herbst des Jahres 1815 übersiedeln Zoé und Tonine, ihre jüngere Schwester, von ihrem Elternhaus nach Saint-Rémy, einem Nachbarort, wo sie eine Tante aufnahm. Katharina fühlt sich doppelt verwaist: die Mutter ist tot, und der Vater weit weg. Zwei Jahre später, der Vater ist raddlos nach dem Eintritt seiner älteren Tochter, Marie-Luise, bei den Töchtern der christlichen Liebe, holt er die zwei Mädchen zurück, die über die Heimkehr ins elterliche Haus ganz glücklich sind. Am 25. Jänner 1818 empfängt Katharina die erste heilige Kommunion. Sie ist von großem Eifer erfüllt. *«Sie war nicht mehr von der Welt»*, sagte Tonine, *«sie war ganz mystisch!»*. Eine realistische Mystikerin! Denn mit 12 Jahren ist Katharina Hausherrin. Sie geht die Arbeit mit Ruhe und Sachwissen an: die Mahlzeiten für die Feldarbeiter, die Arbeit im Gemüsegarten und beim Obst, im Hühnerhof, im Taubenturm mit 800 Tauben, bei Füttern und Melken Kühe; jede Woche bäckt sie Brot, reibt die Wäsche und geht auf den Markt! Katharina ist zu allen freundlich, gut, lebenswürdig und friedvoll. Ihr ernster, bescheidener und fester Charakter ist in den Prüfungen der Verschiedenen gereift. Ihre besondere Sorge gilt August, dem kleinen Bruder, der nach einem Sturz behindert ist. - Katharina begleitet jeden Tag in der Kirche, in der Kapelle der Jungfrau, die die Familie Labouré restauriert hat. Seit der Revolution ist die Kirche ohne Priester und der Tabernakel leer.

Einfach in den Gnadenstunden

Drei Tage nach der Ankunft im Mutterhaus nimmt Katharina mit 110 Seminarschwestern an der feierlichen Übertragung des Leibes des heiligen Vinzenz von der Kapelle (rue du Bac) in die der Missionspriester (rue de Sèvres 95) teil.

Am Sonntag vorher, dem 25. April 1830, wird in Notre Dame vom Apostolischen Nuntius ein Pontifikalamt gefeiert. Mit dem Erzbischof und zwölf Bischöfen umgibt eine große Menschenmenge den Silberschrein. Eine große Prozession zieht durch Paris. Welche Freude für Schwester Katharina, den Priester ihrer Berufung begleiten zu dürfen! In der folgenden Woche betet Katharina oft in der Kapelle des heiligen Vinzenz. In die Rue du Bac zurückgekehrt, verweilt sie einen Augenblick vor der Herzreliquie des Gründers. Drei Tage hintereinander sieht sie das Herz des heiligen Vinzenz wie gemalt: zuerst weiß, als Zeichen des Friedens und der Einheit, dann rot, als Feuer der Liebe, die die Herzen in den beiden Gemeinschaften erfüllen soll, dann schwarz, als Vorzeichen von drohendem Unheil, das Frankreich treffen wird. Katharina empfängt die Verheißung, daß die beiden Familien nicht zugrunde gehen werden. Diese Visionen vertraut sie Herrn Aladel, einem Lazaristen, an. Er ist skeptisch, aber in den Revolutionstagen im Juli mit ihren Gewalttaten wird er unsicher ... Während ihrer ganzen Seminarzeit sieht Katharina den in der Hostie gegenwärtigen Christus, *«außer wenn ich Zweifel hatte»*, sagte sie. Am 6. Juni, dem Fest der heiligen Dreifaltigkeit, sieht sie folgendes: *«Unser Herr erschien mir als König mit dem Kreuz auf der Brust ... Plötzlich floß alles auf die Erde nieder»*. Katharina vertraut sich Herrn Aladel an. Kein Echo. Katharina hat Herrn Vinzenz und unseren Herrn gesehen, nicht aber die heilige Jungfrau. Ihr Wunsch wird erfüllt werden. Drei Erscheinungen folgen einander: in der Nacht des 18. Juli, am 27. September und an einem Tag im Dezember 1830 (siehe Notizen: Das Geschenk der Medaille).

Demütig in der Sendung

Katharina schützt klar ihr Geheimnis. Ohne etwas merken zu lassen, nimmt sie 1832 in ihrer Gemeinschaft die Medaille entgegen. Mehr als je erwartet begleiten Wunder die Verteilung der Medaille, aber dieser Erfolg ändert sie, das Werkzeug dafür, nicht. Sie vermag alle Neugierde abzulenken, kann aber die Echtheit der Erscheinungen verteidigen. Als eine sagt: *«Die Schwester, die meint, die heilige Jungfrau gesehen zu haben, hat wahrscheinlich nur ein Bild gesehen»*, erwidert Katharina überzeugt: *«Meine Liebe, die Schwester, die die heilige Jungfrau gesehen hat, hat sie mit Fleisch und Blut, wie Sie und ich, gesehen!»*.

Katharina bleibt ihrer Familie nahe, sie trägt Sorgen und Freuden mit. Als ihr Vater 1844 einsam stirbt, leidet sie sehr; aber welche Freude, als Marie Luise 1845 in die Genossenschaft zurückkommt! Sie unterstützt Tonine, die ein Schicksal nach dem anderen trifft. Sie bekehrt den sterbenden Schwager, steht ihren Brüdern im Sterben bei; sie freut sich, ihre Nichte unter den Marienkindern zu sehen und ihren Neffen Philipp bei den Lazaristen als Priester zu wissen!

1848 hat Katharina plötzlich eine starke Einsprechung: In Paris soll ein monumentales Kreuz errichtet werden, er wird sehr verehrt sein, von ganz Frankreich und aus ganz fernen Ländern wird man in Wallfahrten oder aus Neugierde dorthin kommen. Katharina teilt das Herrn Aladel mit. Kein Erfolg. Sie fühlt sich gedrängt, alles in einem Brief niederzuschreiben, den sie so beendet: *«ganz hingegeben an die Herzen Jesu und Marias»*.

Katharina ist nicht zufrieden. Es gibt noch keinen Gedenktag für die Erscheinung und in der Kapelle fehlt der Altar und die Jungfrau mit dem Globus. *«Das ist das Martyrium meines Lebens»*, sagte sie. Und die Kapelle ist auch nicht offen für Wallfahrten. Das alles wird ihr erst nach ihrem Tod zugestanden.

Liebevoll im Dienen

Am 30. Jänner 1831 ist das Seminar zu Ende. Katharina wird in die Gemeinschaft des Hospizes Enghien, im Bezirk Reuilly, einen armen Vorort im Süd-Osten von Paris, entsendet.

Schwester Katharina wird in der Küche eingesetzt, wo sie schnell die Handgriffe von zu Hause und aus dem Restaurant wiederfindet! Ihr einziger Schmerz: sie gibt gerne genug, aber die erste Küchenschwester knauserig. Ihre Geduld wird hart erprobt. Zwei Jahre später ist sie in der Wäscherei: waschen, bügeln, flicken.

Dann folgt der Dienst bei den Greisen. Sie liebt sie und wird geliebt. Sie weiß sich klar und fest Respekt zu verschaffen. Sie ist auch zu den Unangenehmsten gut, sie wacht bei den Sterbenden und alle finden den Frieden. Sie ist auch an der Pforte, wo sie die Armen empfängt, die sie so liebt.

Am 3. Mai 1835 legt Katharina ihre Gelübde ab. Aber dieser Tag bleibt überschattet, denn ihre ältere Schwester Luise verläßt wegen einer ungerechten Verleumdung die Gemeinschaft.

Katharina kümmert sich auch um die Mitarbeiter. Sie besucht eine gerade 20-jährige Wäscherin, die gleich nach ihrer Ankunft erkrankte sie bringt ihr eine Decke und ein Elixir.

Außerdem ist sie ein Zufluchtsort für die neu angekommenen Schwestern, sie gibt den Anfängerinnen aus ganzem Herzen praktische Ratschläge aus ihrer Erfahrung. Sie bleibt für sie Bezugsperson und verfügbare Helferin.

Sie ist zu jedem Dienst bereit und schont ihre Kräfte nicht. Trotzdem kümmert man sich nicht besonders um ihre Person, man meint sogar, sie entbehren zu können. Und man hält sie für dumm ... Aber sie bleibt ganz treu, sie verteidigt die Autorität ihrer Oberin, selbst wenn sie von ihr hart behandelt wird.

Vertrauend in den Zweifeln

Während der Revolutionstage im Juni 1848 werden die Kämpfe mörderisch. Im Osten von Paris wachsen die Barrikaden hoch. Die Bedrängnisse sich fürchterlich. Im Hospiz von Reuilly werden die Verwundeten beider Seiten betreut. - 1870 wird während der Wirren des Krieges gegen Preußen Paris belagert. Katharina bleibt ganz ruhig. An den Türen und Fenstern des Hauses, das zu einem Spital geworden ist, werden Medaillen befestigt. Alles wird knapp, man hungert; *« Süßes »* wird nur den Kranken und Verwundeten gegeben, die Schwestern bekommen an manchen Tagen nur ein Stück Schwarzbrot für einen aufreibenden Tag.

Ein Bürgerkrieg droht. Katharina ist betrübt: *«Mein Gott, wieviel Blut, wieviele Ruinen!»*, aber sie vertraut: *«Die selige Jungfrau wacht, sie behütet alles. Es geschieht uns nichts»*. Der Aufstand erfaßt ganz Paris. Die Leichen liegen auf den Gehsteigen; aber es gibt unter den Schwestern keine Opfer ...

Im Frühjahr 1876 fühlt Katharina ihr nahes Ende. Sie spricht ganz ruhig davon: *«Ich werde in den Himmel gehen»*, sagt sie. Ende Dezember bittet sie um die Krankensalbung, die sie mit klarem Bewußtsein empfängt. *«Haben Sie vor dem Tod keine Angst?»* fragt man sie. Darauf Katharina erstaunt: *«Warum Angst haben, wenn man unseren Herrn, seine Mutter und den heiligen Vinzenz sehen wird?»*. Am 31. Dezember kommuniziert Katharina. Man betet, um ihr Bett versammelt, die Sterbegebete und wiederholt die Anrufung auf der Medaille. Ihr letzter Seufzer ist so leise, daß man ihn kaum vernimmt. Gerade war die Litanei von der Unbefleckten zu Ende ...

Schon ab dem 1. Jänner morgens kommen die Menschen, Katharina zieht sie an *«wie eine Heilige»*. Ihr Leib erstarrt nicht. Das Begräbnis findet am 3. Jänner, dem Fest der heiligen Genovefa statt, das dem heiligen Vinzenz sehr teuer war.